

Einsiedler Anzeiger, 6. September 2002

Konzert Kammerchor Gaudeamus im grossen Saal des Klosters

Ein höchst genussvoller Abend



Ein technisch versiertes Ensemble: Der Kammerchor Gaudeamus anlässlich seines Konzertes im Grossen Saal des Klosters Einsiedeln. (Foto: Franz Kälin)

Am vergangenen Wochenende wagte sich der Kammerchor Gaudeamus an die grosse Kantate «Die Tageszeiten» von George Philipp Telemann. Im prall besetzten Grossen Saal des Klosters Einsiedeln offerierten die knapp 40 Ausführenden unter ihrem Dirigenten Christoph Honegger eine abwechslungs- und erfolgreiche Einstimmung in den abendlichen September-Sonntag.

Kü. Telemann betrachtete sein 1759 komponiertes Werk als ein Versuch, die vier Stadien des Tagesablaufes (Morgen, Mittag, Abend, Nacht) in eine musikalische Form zu bringen, wobei er die Komposition in 17 verschiedene Teile gliederte, die in wechselnder Besetzung Facetten des circadianen Rhythmus ausleuchten. Aufgelockert wurde das Klanggebilde durch eingestreute Klavierlieder von Joseph Haydn, dessen humorvolle Texte sich nahtlos in den gelungenen Abend einfügten.

Technisch versierter Chor

Nach einem musikalisch engagierten Anfangsvirtuosum der Streicherfamilie Kuchler (ergänzt durch den Primarlehrer Fabian Bucher am Cembalo) kam der Chor zu seinen ersten Einsätzen. Entspannt und gut eingesungen, füllten die Sängerinnen und Sänger den stuckatverwobenen Raum von Anfang an mit einer dichten Klangfülle, welche vor allem die Forte-Stellen transparent durch den Raum zogen. Technisch gut vorbereitet meisterten sie auch schnelle Stellen federnd und locker, so zum Beispiel dem morgendlichen «Coro» die nötige Wasserfrische verleihend. Seine Stärke spielte der Vokalcorpus vor allem in den hayden'schen Zwischenspielen aus, wo er die dem Text entsprechenden

schnellen Tempo- und Stimmungswechsel fast unmerklich in das Vorstellungsvermögen der Lauschenden schmuggelte, durch weite Klangbögen die Spannungswellen zusammenhaltend. Verantwortlich für diese tonalen Wechselspiele war der Alt-Einsiedler Christoph Honegger, der ruhig und sicher seine Schützlinge leitete. Weniger überzeugend waren die Pianen, wo, bei der doch teilweise hervorragenden Technik, sicher noch Spielraum gegen unten bestände, war doch der Chor, vor allem gegenüber den Instrumentalisten: teilweise zu dominant und der Phonoanteil der Sängerinnen überproportional zu dem der Männer, was allerdings auch numerisch zu erklären war. Am Anfang war auch die Aussprache überhastet, gewann aber mit der Zeit - vor allem in den Klavierliedern von Haydn - an Form. An wenigen Stellen brauchte es auch intonationsmässig ein paar Linien, bis sich der Chor jeweils wieder gefunden hatte.

Ein Solistenquartett

Ergänzt wurde das Werk durch vier Solistinnen und Solisten. Als erste an der Reihe war Doris Wehrli-Grossenbacher, welche mit ihrer perfekten Intonation einen wohltuenden Boden schuf, auf welchem sie ihr gestalterisches Talent, vor allem im Recitativ, voll entfalten konnte. Sicher in der Höhe gelang es ihr auch in stimmungsgegensätzlichen Passagen von einer Emotion in eine andere zu wechseln, kurz den Jauchzer jublierend, langsam den betenden Menschen intonierend.

Der musikalische Mittag gehörte dann ganz der Mezzosopranistin Barbara Sutter, einer weichen Stimme mit klassischer Präsenz, deren Liederabenderfahrung diesen familiären Rahmen mit sanft

duftendem Heu durchwob, versponnen in der sonnen Mittagsruhe eines friedlichen Landnachmittags, vom Schatten aus das lichtverspielte Insektengemümel geniessend. Den Abend gestaltete der Altus Cornelius Glaus, welcher, trotz teilweise guter Gestaltung am wenigsten zu überzeugen vermochte und sowohl klanglich gegenüber dem Chor, als auch in der Transparenz an seine Grenzen stiess. Wahrscheinlich entsprach die geforderte tenorene Stimmlage nicht ganz seinen Fähigkeiten. Den Abschluss und zugleich solistischen Höhepunkt

bildete die bassene Nacht von Ueli Senn. Mit grosser Interpretationslust wandelte er durch herrliche Sternenkleider, bedrohende Einsamkeiten, geweihte Stillen und grau erschreckte Erdengräber, dem zwischen Geborgenheit bietenden und Furcht verbreitenden Dunkeln wandelnden Geheimnis sein Timbre leihend. Über das Ganze gesehen war es ein höchst genussvoller Abend. Hut ab vor der für einen Amateurchor hervorragenden Leistung, welche sogar den Regen vertrieb, so dass man offenen Hauptes sich in den Abend geleiten lassen konnte.